

Für die Pferderennen hat Herr Weiskirchner Züge genug!

Ein Leser schreibt uns: Der Weg, die Straßenbahnstöcke zu erleichtern, ist glücklicherweise schon gefunden. Man verschiebt die Schlusstunde des Verkehrs von 11 auf 9 Uhr, verkürzt einige Linien und läßt andere Linien ganz auf. Da werden so viele Wagen erspart, daß der Motor ordentlich auskühlen kann, und die Sache kann eigentlich ruhig weitergehen.

Also! Am 4. d. war Pferderennen in der Freudenau. Die Linien J, J2, H, 75, 80, 82, 83, 118 wurden alle bis in die Freudenau „verkürzt“. Die H-Linie scheint einen besonders kalten Motor zu haben, denn sie wurde von Neuwaldbegg bis Freudenau „verkürzt“. Man glaube aber nicht, daß diese Züge in solchen Intervallen gefahren sind wie jene, die das arbeitende Gesindel in die Stadt zu befördern haben, also mit Zehnminutenpausen wie bei den Bahnhofslinien O, 2, D u. s. w. Nein! Schön dicht folgte ein Zug dem anderen, so daß von 3 Uhr an bis knapp vor Rennschluß nicht nur kein Gedränge war, sondern die Züge ausnahmslos ganz leer oder mit zwei bis drei Personen besetzt die Freudenau erreichten und ebenso in ihre Ausgangsstellen zurückkehrten.

Der Herr Bürgermeister hat darüber geklagt, daß überflüssige Fahrten gemacht werden, er ist zum Beispiel schrecklich getränkt — Seine Erzellenz hat ein Auto —, daß es Menschen gibt, die beim Heinrichshof umsteigen und bis auf den Neuen Markt fahren, als ob man nicht so ein Stückchen zu Fuß gehen könnte; natürlich die arbeitenden Menschen in der Stadt und nicht die Kavaliere aus den Leopoldstädter Kaffeehäusern. Für diese hat die fürsorgliche Direktion gesorgt, daß sie bis an ihre Arbeitsstelle, den Totalisateurbüro, mit Straßenbahnwagen gelangen; deswegen fahren an Renntagen die Wagen nicht bis zum Lusthause, sondern bis zu dem etwa 300 Meter weiter liegenden Rennplatz. Kurzum, wenn Rennen ist, macht die Papierisolation nichts, da brauchen die Motoren weniger Zeit zum Auskühlen, da kann man die Strecken verlängern, kann die Intervalle verkürzen und kann auch der „guten Gesellschaft“ Wiens — die ist es doch, die sich auf dem Rennplatz zusammensindet — nicht zumuten, daß sie ein kleines Stückchen zu Fuß geht. Wenn man nun dem Kaiser den bedauernswerten Zustand der Straßenbahnen darstellt und die Folgen, die sich aus einer weiteren Verkehrseinschränkung ergeben werden, dann darf man loyalerweise eine offene Darstellung des Verkehrs an Renntagen nicht unterdrücken, damit der Monarch ein genaues Bild der Sachlage vor sich hat.